

Hausgottesdienst an Estomihi, 14.2.2021

St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet:

Gott, Du bist mir nahe, hier und an allen Orten. Du weißt, was mich bewegt und beschäftigt.

Ich sage es Dir, weil es bei Dir gut aufgehoben ist. Ich danke Dir für mein Leben, ich klage

Dir mein Leid und bitte Dich um Hilfe. Amen.

Einleitung zum Sonntag

Der letzte Sonntag vor der Passionszeit trägt den Namen „Estomihi“. Mit diesem lateinischen Wort beginnt der Leitvers des heutigen Psalms 31: „Sei mir ein starker Fels“. Diese Bitte braucht Jesus genauso wie die, die ihm folgen, denn er ist, wie im Evangelium heute zu hören ist, auf dem Weg ans Kreuz. Darin wird konkret, was Paulus in der Epistel dieses Sonntags meint, wenn er von der Liebe als dem Weg über allen Wegen spricht.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: „Mir nach“, spricht Christus, unser Held (ELKG 256 / EG 385)

1. »Mir nach«, spricht Christus, unser Held, / »mir nach, ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlasst die Welt, / folgt meinem Ruf und Schalle;
nehmt euer Kreuz und Ungemach / auf euch, folgt meinem Wandel nach.

2. Ich bin das Licht, ich leucht euch für / mit heiligem Tugendleben.
Wer zu mir kommt und folget mir, / darf nicht im Finstern schweben.
Ich bin der Weg, ich weise wohl, / wie man wahrhaftig wandeln soll.

4. Fällt's euch zu schwer, ich geh voran, / ich steh euch an der Seite,
ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, / bin alles in dem Streite.
Ein böser Knecht, der still mag stehn, / sieht er voran den Feldherrn gehn.

5. Wer seine Seel zu finden meint, / wird sie ohn mich verlieren;
wer sie um mich verlieren scheint, / wird sie nach Hause führen.
Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, / ist mein nicht wert und meiner Zier.

Rüstgebet:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der starke Fels, auf den wir unser Leben in allen Unsicherheiten und Unabwägbarkeiten bauen können, ist Gott. Nur er kann das Fundament unseres Lebens sein. Doch wir versuchen immer wieder, unser Leben ohne ihn und sein Wort zu bauen. Darum bekennen wir ihm unsere Schuld und bitten ihn:

Allmächtiger Gott, liebevoller Vater, manches gelingt mir in meinem Leben, vieles aber auch nicht. Ich sehne mich nach einem erfüllten Leben und habe doch Angst, das Beste zu verpassen. Ich suche Dich und schaue doch oft nur auf mich. Immer wieder verliere ich mich in meinem Leben und bin verloren – ohne Dich.

Darum bitte ich Dich: Nimm mich wieder neu als Dein Kind an. Schau nicht auf das, was misslungen ist und uns trennt, sondern mache mit mir einen neuen Anfang wie am Tag meiner Taufe. Das bitte ich Dich durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Psalmgebet (Introitus – ELKG 022)

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass Du mir helfest!
Um Deines Namens willen wollest Du mich leiten und führen. (Ps. 31,3b.4)

HERR, auf Dich traue ich,
lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!
Neige Deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!
Ich befehle meinen Geist in Deine Hände;
Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott.
Ich freue mich und bin fröhlich über Deine Güte,
dass Du mein Elend ansiehst und Dich in der Not meiner annimmst
und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
Du stellst meine Füße auf weiten Raum. (Psalm 31,2.3a.6.8-9)

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie (gesprochen):

Herr Jesus Christus, Du bist den Weg der Liebe bis ans Kreuz gegangen, Du rufst uns, Dir zu folgen; Christus, wir beten Dich an: *Kyrie eleison.*
Du bist nicht zurückgewichen vor dem Leiden, in allem Schweren stehst Du uns zur Seite; Christus, wir beten Dich an: *Christe eleison.*
Du hast Dich hingegeben für die ganze Welt, mach uns bereit, uns hinzugeben und zu lieben; Christus, wir beten Dich an: *Kyrie eleison.*

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade, / darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade. / Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass, / all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages:

Ewiger Gott, Dein Sohn ist der Weg und das Ziel, der Weg der Liebe und das Ziel des Lebens. Gib uns die Weisheit, ihn zu erkennen, und die Kraft, ihm zu folgen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (Epistel):

Die Epistel steht im 1. Korintherbrief im 13. Kapitel.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

(1.Kor. 13,1-13)

Halleluja-Vers (entfällt in der Vorfastenzeit)

Lied: Ein wahrer glaube Gotts Zorn stillt (ELKG 246 / EG 413)

1. Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt, / daraus ein schönes Brunnlein quillt,
die brüderliche Lieb genannt, / daran ein Christ recht wird erkannt.

2. Christus sie selbst das Zeichen nennt, / daran man seine Jünger kennt;
in niemands Herz man sehen kann, / an Werken wird erkannt ein Mann.

3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, / sie hilft und dienet jedermann;
gutwillig ist sie allezeit, / sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.

6. Die Lieb ist langmütig, freundlich, / sie eifert nicht noch bläht sie sich,
glaubt, hofft, verträgt alls mit Geduld, / verzeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, / kein' sauren Blick, kein bitter Wort
gibt sie. Was man sag oder sing, / zum Besten deut' sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd / und solche Lieb in uns anzünd,
dass wir mit Lust dem Nächsten tun, / wie du uns tust, o Gottes Sohn.

Lesung aus den Evangelien:

Das Evangelium zum Sonntag Estomihi lesen wir bei Markus im 8. Kapitel:

Jesus fing an, seine Jünger zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

(Markus 8,31-38)

Apostolisches Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...

Lied: Herr Christ, mach uns zum Dienst bereit (ELKG 527 / EG --; alternative Melodie: Es ist das Heil uns kommen her)

1. Herr Christ, mach uns zum Dienst bereit / in unserm Amt und Stande.
Wir tragen Leben, Amt und Zeit / allein zum Leh'n und Pfande.
Drum präg uns tief nach Deinem Sinn. / Nimm uns Dir ganz zu eigen hin.
Bind uns durch feste Bande.

2. Herr, Du hast keinen Dienst begehrt; / Du gabst der Welt das Leben,
sahst Gottes Erde leidbeschwert / und halfst die Lasten heben.
Du trugst der Welt gesamte Not / und hast bis in den dunklen Tod
Dich dienend hingegeben.

4. Herr, lehr uns, dass sich selbst verführt, / wer irdisch Ding will halten,
doch Leben findet, wer's verliert / in Deinem Dienst und Walten.
Zeig täglich neu, was Opfer heißt. / Wollst uns, Herr Christ, durch Deinen Geist
ganz in Dein Bild gestalten.

Predigt (über das Evangelium, Jesaja 58,1-9a – *Die Predigt kann man auch anhören über die Homepage der Gemeinde oder kostenfrei über die Telefonnummer 0211-909 893 70*):

Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat? Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Liebe Gemeinde, „Anleitung zum Unglücklichsein“ – so lautet ein wunderbares Buch des österreichischen Psychologen Paul Watzlawick. Er schildert darin augenzwinkernd, wie wir Menschen Meister darin sind, uns selber unglücklich und unser eigenes Leben unerträglich zu machen. Falls jemand noch nicht unglücklich sein sollte, bekommt er darin die besten Tipps, wie er es werden kann – wobei uns Watzlawick natürlich in Wirklichkeit nur einen Spiegel vor Augen hält, um uns eben dadurch vor dem zu bewahren, wozu er in diesem Buch anleitet.

Das eben gehörte Wort Gottes beim Propheten Jesaja richtet sich ebenfalls an unglückliche Menschen, an Menschen, die es geradezu systematisch geschafft hatten, sich selber unglücklich zu machen. Auf sehr fromme Weise hatten sie es geschafft, selber so richtig unglücklich zu werden: Erst wenige Jahre war es her gewesen, seit sie aus dem babylonischen Exil zurück nach Jerusalem gekommen waren; die äußeren Umstände, unter denen sie lebten, waren wirklich nicht besonders beglückend: Sie lebten in einer zerstörten Stadt. Notdürftig hatten sie sich in den Ruinen eingerichtet. Der Tempel war noch nicht wieder aufgebaut, und es schien so gar nichts sich zu bewegen. Und so beging man regelmäßig Fastentage mit großem Ernst, Tage, an denen man

der Belagerung und Zerstörung Jerusalems gedachte, Tage, an denen man sich selbst quälte, um Gott zu zeigen, was für ein großer Sünder und wie zerknirscht man doch war, Tage, die Gott doch, so dachte man, nicht unbeeindruckt lassen konnten. Doch die Bewohner Jerusalems konnten fasten, so viel sie wollten: Es rührte sich nichts. Und so fragten sie Gott nun völlig frustriert: Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?

Und darauf antwortet nun Gott durch den Mund seines Propheten. Doch er macht das nicht wie Paul Watzlawick. Er führt seine Hörer nicht gleichsam von hinten durch die Brust ins Auge dazu, dass sie erkennen, warum sie so unglücklich sind und sich immer wieder selber unglücklich machen, sondern redet Klartext. Er nennt die Dinge beim Namen, die die Bewohner Jerusalems so unglücklich werden ließen. Doch das Ziel, das Gott mit diesen Worten erreichen will, ist genau dasselbe, das auch Paul Watzlawick mit seinem Buch verfolgt: Er will die Wunden heilen lassen, unter denen die Zuhörer des Propheten so sehr litten, will, dass diese Heilung schnell voranschreitet, will, dass sie ein gelingendes Leben führen, das seinem Willen entspricht. Dazu verteilt Gott hier jedoch keine Streicheleinheiten, sondern wird sehr deutlich. Er spricht Dinge aus, die anzuhören für die Zuhörer damals wie für uns heute ärgerlich und provozierend waren und sind und die zu bedenken doch auch für uns sehr heilsam ist. Dreierlei stellt er den Zuhörern damals und auch uns heute vor Augen: **(1.) Hört auf, Gott zu benutzen! (2.) Hört auf, um euch selbst zu kreisen! (3.) Hört auf das, was euer Nächster braucht!**

I.

„*Glaube an Gott, und du wirst glücklich!*“ – Dass dieser Slogan nicht stimmt, dafür waren und sind die Bewohner Jerusalems damals in der Zeit nach dem Exil das beste Beispiel. Natürlich glaubten die an Gott, natürlich waren die fromm, und wie: „*Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen*“ (v.2), so erklärt Gott hier. Das heißt: Sie kommen täglich zum Gottesdienst, hören täglich auf mein Wort, meinen es mit dem Glauben an mich ganz ernst. Und doch sind und bleiben sie dabei todunglücklich. Warum? Weil sie meinen, Gott nach ihren Wünschen benutzen zu können: Wenn wir fromm leben, wenn wir fasten, dann muss Gott doch darauf reagieren, dann muss er doch eingreifen und es uns gut gehen lassen.

Und da lässt Gott es sie nun sehr deutlich spüren, dass das nicht stimmt. Gott muss gar nichts, er ist nicht gezwungen, auf das Verhalten der Israeliten in einer bestimmten Weise zu reagieren. Was sollten sie ihm auch schon vorweisen können, womit sie ihn beeindrucken könnten? Aber Gott lässt sich nicht benutzen, er lässt nicht mit sich handeln. Er weigert sich strikt, sein Verhältnis zu den Menschen auf der Basis von Leistung und Gegenleistung bestimmen zu lassen.

Dabei steckt diese Einstellung auch tief in uns Menschen heute drin. Immer noch meinen wir, wir könnten Gott mit unserem Verhalten dazu verpflichten, sich auf eine bestimmte Weise uns gegenüber zu verhalten. Wenn ich immer brav und anständig gelebt habe, dann muss mich der liebe Gott doch belohnen, dann muss er es mir hier auf Erden doch gut gehen lassen, und in den Himmel lassen muss er mich deswegen doch erst recht. Und wenn es mir nicht gut geht, dann frage ich mich schon, was ich denn bitteschön Böses getan habe, weshalb Gott mich jetzt so bestraft, weshalb es mir es jetzt schlechter ergehen lässt als anderen, die doch längst nicht so gute Menschen sind wie ich. Doch Gott lässt sich auch von uns nicht als Erfüllungsgehilfe unserer Wünsche benutzen. Er schlägt nur die Hände über dem Kopf zusammen, wenn er sieht, wie wir meinen, ihn in einen Handel verwickeln zu können.

Und dann gibt es sogar ganz besonders fromme Gruppierungen, die behaupten: Wenn das nicht geklappt hat, dass Gott dir deine Wünsche erfüllt hat, dann liegt das nur daran, dass du nicht fest genug geglaubt hast. Wenn deine Krankheit nicht geheilt wird, wenn du keinen Arbeitsplatz bekommst, wenn es in deiner Ehe nicht besser wird, dann liegt das daran, dass dein Glaube zu klein ist. Du musst nur fester glauben, dann bekommst du auch, was du möchtest!

Was für eine Anmaßung zu meinen, so könne man mit dem lebendigen Gott umgehen! Doch Gott lässt sich nicht zwingen, auch nicht mit noch so frommen Werken. Auflaufen ließ er die Bewohner Jerusalems damals – gerade nicht, weil er ein Sadist gewesen wäre, der sich an der Frustration und dem Leid der Menschen weiden würde, sondern gerade weil ihm an einem gelingendem Verhältnis zwischen sich und uns Menschen liegt. Aber das setzt eben gerade voraus, dass wir auf-

hören, Gott benutzen zu wollen, und stattdessen erkennen, dass Gott es doch schon längst gut mit uns meint, längst, bevor wir angefangen haben, ihn mit irgendetwas beeindruckend zu wollen.

Ja, die Hände schlägt Gott über dem Kopf zusammen, wenn er sieht, wie sich sein eigenes Volk selber unglücklich macht. So einfach hätten sie es doch: Sie müssten einfach nur wahrnehmen, was er für sein Volk schon längst getan hat. Sie müssten einfach nur erkennen, dass Gott es gerade auch da gut mit ihnen meint, wo sie selber das nicht gleich erkennen und nachvollziehen können. Sie müssten einfach nur aufhören, ihn als Verhandlungspartner wahrzunehmen, und ihn stattdessen als liebenden Vater erkennen, dem an der Kommunikation mit seinen Menschen liegt, dem daran liegt, dass das Leben von Menschen heil und reich und erfüllt wird. Und heil und reich und erfüllt kann ein Leben auch dann sein, wenn darin manches ganz anders läuft, als wir es uns selber vorstellen und wünschen. „*Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche*“, schrieb Dietrich Bonhoeffer ein Jahr vor seiner Hinrichtung aus seiner Gefängniszelle. Gott mag uns nicht die gewünschte Gesundheit, nicht den gewünschten Beruf, nicht den gewünschten Ehepartner, nicht die gewünschte Lösung unserer Probleme schenken. Aber er möchte, dass wir entdecken, dass wir seine geliebten Kinder sind und bleiben, was auch in unserem Leben geschehen mag. Er möchte, dass wir seine Gegenwart gerade auch in allem Schweren und in allem Leid in unserem Leben wahrnehmen und erkennen. Dazu hat er seinen Sohn doch für uns am Kreuz sterben lassen, damit wir das immer vor Augen haben, dass er uns schon längst geliebt hat, längst bevor wir anfangen konnten, ihn irgendwie zu benutzen.

II.

Hört auf, um euch selbst zu kreisen! – So lautet der zweite gute Rat, den uns Gott hier durch Jesaja gibt.

Wer heute das Beste aus seinem Leben ´rausholen will, muss sich ständig neu erfinden und immer wieder selbst optimieren. Man darf nicht am Vertrauten hängen bleiben, sondern muss stets zur Veränderung bereit sein. Verwirkliche dich selbst, lebe deine Träume. Das ist die Maxime unserer Zeit. Und dann stellen wir unsere Ernährung um, gehen ins Fitnessstudio und kaufen Pillen, Salben und Pülverchen, um fitter, attraktiver und gesünder zu sein. Für manche gehört dann auch dazu, aus der Gemeinschaft, in der sie leben, auszubrechen und den Ehepartner und die Kinder sitzen zu lassen, um nur noch für sich selber da zu sein. Doch wer nur darauf aus ist, für sich das Beste aus dem Leben heruaszuholen, der kreist in Wirklichkeit nur um sich selbst. Die Menschen um ihn herum bleiben dagegen unwichtig. Sie stören nur bei der Verwirklichung einer so verstandenen Selbstverwirklichung.

Und genau das ist es, was Gott hier bei Jesaja so scharf am Verhalten der Bewohner Jerusalems kritisiert: Sie sind ja zu allen möglichen Opfern bereit. Sie quälen und kasteien sich und fasten wie die Weltmeister. Aber die Menschen um sie herum sind ihnen egal. Man geht zum Gottesdienst und zahlt anschließend seinen Arbeitern Hungerlöhne. Man fastet intensiv und unterbricht das Fasten nur kurz einmal, um ein krummes Geschäft abzuschließen. Man geht in Sack und Asche und gibt sich zerknirscht, scheut aber nicht davor zurück, die Fäuste einzusetzen, um seinen Willen durchzusetzen. So verkommt der Gottesdienst zum Kult des eigenen Ich. Nicht darum, nach Gottes Willen zu fragen, geht es denen, die da fasten, sondern darum, den eigenen Vorteil zu suchen.

Doch Gott macht durch seinen Propheten klar: Keiner wird die Erfüllung seines Lebens darin und dadurch finden, dass er auf Kosten anderer Menschen lebt. Keiner wird die Erfüllung seines Lebens darin und dadurch finden, dass er sich nur noch auf sich selber konzentriert. Die Jagd nach dem Optimum des eigenen Lebens wird sich immer als die Jagd nach einer Fata Morgana herausstellen: Wenn du meinst, du hättest das Ziel erreicht, löst es sich in Luft auf. Genau das Gegenteil ist richtig, so stellte es uns Jesus eben im Evangelium vor Augen: „*Wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten*“ (Mk. 8,35). Wo wir diesen Worten Jesu entgegen leben, da kann keine Heilung in unserem Leben stattfinden, da kann es nicht hell werden in unserem Leben. So machen schon seine Worte bei Jesaja deutlich.

III.

Und damit sind wir schon bei der großen Alternative, die Gott hier benennt, die ein gelingendes, erfülltes, heiles Leben verheißt: Hört auf das, was euer Nächster braucht!

Dabei geht es nicht darum, Gott gnädig zu stimmen und mir seine Liebe durch meine Leistung, durch meine frommen Werke zu erwerben. Seine Liebe geht all meinem Handeln ja längst voraus. Ich brauche mich auch nicht länger darauf zu konzentrieren, das Beste aus meinem Leben herauszuholen. Damit habe ich beide Hände und auch Augen und Ohren frei, um wahrzunehmen, was mein Nächster braucht. Und genau darin wird mein Leben heil, genau darin besteht die Erfüllung meines Lebens, dass ich gerade nicht um meine eigenen Wünsche kreise, sondern mich den Bedürfnissen der Menschen zuwende, die mir Gott über meinen Lebensweg laufen lässt. Es mag sein, dass diese Zuwendung auch ganz praktisch darin besteht, dass ich einem Menschen, der Hunger hat, zu essen gebe, dass ich ihm helfe in einer ganz akuten Notlage. Aber was der Prophet hier schildert, reicht ja weiter: Es geht darum, dass wir jeden Menschen, den wir sehen, dem wir begegnen, als unser Fleisch und Blut, als unser Mitgeschöpf anzusehen lernen, dass wir daran arbeiten, Vorurteile oder gar Hass gegenüber Menschen, die uns fremd sind, die anders sind als wir, erst gar nicht aufkommen zu lassen, dass wir uns nicht beteiligen an dummem Gerede und dumpfen Parolen, die andere Mitmenschen und damit unser eigen Fleisch und Blut herabwürdigen, sie zu Menschen zweiter Klasse erklären, mit denen wir eigentlich gar nichts zu tun haben wollen. „*Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut*“ (V.7). Guck nicht weg, verschließe dein Herz nicht vor ihnen! Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut – es muss nicht immer Geld sein, es müssen nicht immer große Aktionen sein. Wie viele Menschen warten einfach nur auf ein gutes, liebevolles Wort von dir, warten vielleicht einfach nur darauf, dass du dir einmal Zeit für sie nimmst, sie besuchst, auf sie zugehst, weil sie das selber von sich aus nicht schaffen, weil sie auf ihre Weise gebunden sind.

Liebe Gemeinde, am kommenden Mittwoch, dem Aschermittwoch, beginnt die Fastenzeit. Fasten ist tatsächlich eine gute, sinnvolle Übung. Sie kann vielfältige Formen annehmen: Es kann darin bestehen, weniger zu essen, was bei so manchem sehr heilsame Nebeneffekte in Bezug auf den Körperumfang haben kann, mich selber eingeschlossen. Es kann der Verzicht auf liebe Gewohnheiten sein, auf Süßigkeiten, auf Fernsehen, auf Computerspiele, aufs Alkoholtrinken und manches mehr. Dieser Verzicht kann uns helfen wahrzunehmen, ob wir wirklich freie Menschen oder selber süchtig und gebunden sind. Aber dieses Fasten darf niemals zum Selbstzweck werden, darf nicht bloß der eigenen Selbstoptimierung dienen. Es soll uns vielmehr helfen, frei zu sein für das Hören auf Gottes Wort, für das Hören auf das, was Gott durch das Leiden und Sterben seines Sohnes Jesus Christus für uns getan hat, für das Hören auf die Botschaft von seiner unendlichen Liebe zu uns, die uns in den kommenden Wochen verkündigt wird. Und dieses Wort Gottes lenkt unseren Blick dann zugleich auf unseren Nächsten. Es will uns ja nicht darin verharren lassen, dass wir bloß unsere persönliche Gottesbeziehung pflegen. Vielmehr können wir die Fastenzeit auch dadurch sinnvoll nutzen, dass wir uns in ihr Zeit nehmen, um Menschen, die unter den Kontaktbeschränkungen leiden, anzurufen oder, wenn es möglich ist, zu besuchen, um uns mit Menschen zu versöhnen, die es einfach nicht schaffen, den ersten Schritt auf uns zuzugehen. Mit all dem verdienen wir uns nicht den Himmel – das brauchen wir auch gar nicht mehr. Aber all das kann uns zu einem erfüllten Leben verhelfen, zu einem Leben, das gerade dadurch hell wird, dass wir von uns selber wegsehen, zu einem Leben, über das sich Gott, unser Schöpfer, freut, weil er sich das gerade so für uns vorgestellt hatte. Und eben darum hat er sie uns heute Morgen gegeben, diese ganz besondere Anleitung zum Glücklichein. Amen. © Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: Brich dem Hungrigen dein Brot (ELKG 528 / EG 418)

1. Brich dem Hungrigen dein Brot. / Die im Elend wandern,
führe in dein Haus hinein; / trag die Last der andern.
2. Brich dem Hungrigen dein Brot; / du hast's auch empfangen.
Denen, die in Angst und Not, / stille Angst und Bangen.
3. Der da ist des Lebens Brot, / will sich täglich geben,
tritt hinein in unsre Not, / wird des Lebens Leben.
4. Dank sei Dir, Herr Jesu Christ, / dass wir Dich noch haben

und dass Du gekommen bist, / Leib und Seel zu laben.

5. Brich uns Hungrigen Dein Brot, / Sündern wie den Frommen,
und hilf, dass an Deinen Tisch / wir einst alle kommen.

Fürbittgebet

Du Gott der Liebe, Deine Kirche steht vor Dir: hungernd nach Gerechtigkeit, unverdrossen hoffend, bedürftig. Segne uns und diese Gemeinde mit Deiner Gegenwart, berühre uns und alle, die zu uns gehören, durch Dein Wort, belebe uns, und alle, die wir lieben, mit Deinem Atem. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Du Gott der Liebe, Deine Gegenwart versöhne und überwinde die Hartherzigkeit derer, die Hass verbreiten, die der Lüge Macht verleihen, die Deine Schöpfung verachten. Du Gott der Liebe, Du bist die Versöhnung, Du bist das Leben. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Du Gott der Liebe, Deine Gerechtigkeit richtet die Gebeugten auf, Deine Nähe vertreibt die Angst, Dein Wort heilt. Du Gott der Liebe, wir stehen vor Dir: hungernd nach Gerechtigkeit, unverdrossen hoffend, bedürftig. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Du Gott der Liebe, Deiner Gerechtigkeit gedenke und sieh die verhungerten Kinder im Jemen, die Flüchtlinge auf dem Mittelmeer und in den Lagern, die Familien, die gewaltsam auseinander gerissen werden. Du Gott der Liebe, Du bist die Gerechtigkeit, Du bist das Leben. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Du Gott der Liebe, Dein Atem heile die Schöpfung und belebe die Kranken, die vor Trauer Erstarrten, die Gedemütigten. Du Gott der Liebe, Du bist die Hoffnung, Du bist das Leben.

Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Du Gott der Liebe, nimm Dich unser und aller, für die wir Dich gebeten haben, an. Rette und erhalte uns. Denn Dir allein gebührt der Ruhm und die Ehre und die Anbetung, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Ich will Dich lieben, meine Stärke (ELKG 254 / EG 400)

6. Erhalte mich auf Deinen Stegen / und lass mich nicht mehr irre gehn;
lass meinen Fuß in Deinen Wegen / nicht stracheln oder stillestehn;
erleucht mir Leib und Seele ganz, Du starker Himmelsglanz!

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Fürbitten: nach Wochengebet VELKD vom 26.2.2017